

Vortrag vom 28.5.2015, gehalten bei attac Kiel (basierend auf einem Vortrag, der gehalten wurde auf der Tagung der Neuen Gesellschaft für Psychologie vom 5.-8.3.2015, Berlin)

## **Wann Krieg beginnt, das kann man wissen, aber wann beginnt der Vorkrieg?**

Um Antworten auf diese Frage zu finden, muss man zunächst klären: „Wann ist Frieden?“

Können wir unseren jetzt seit 70 Jahren währenden Frieden „Frieden“ nennen, wenn überall auf der Welt Stellvertreterkriege, Nachfolgekriege unserer kolonialen Welt-(Un-)Ordnung, Kriege um Öl, um Ressourcen und Einflussbereiche toben?

Haben wir nicht den Krieg - wie die dafür notwendigen Waffen - nur exportiert?!

Nach Jean Ziegler, dem ehemaligen UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung, ist für die Menschen in der Dritten Welt der dritte Weltkrieg schon im Gang! Es sei Mord, wenn heute, in einer Welt voller Überfluss, alle 5 Sekunden ein Kind an den Folgen von Hunger sterbe.

Beginnt Vorkrieg mit der strukturellen Gewalt des neoliberalen Raubtierkapitalismus?

Je weiter die Schere zwischen arm und reich auseinander klafft, umso mehr nehmen Sterblichkeit, Krankheitshäufigkeit, rassistische Einstellungen und Gewalt in einer Gesellschaft zu.

Der politische Kabarettist Georg Schramm benennt das als Kriegszustand und er zitiert dazu einen, der es wissen muss: Warren Buffett, einen der 5 reichsten Männer der Welt, der auf die Frage nach dem zentralen Konflikt unserer Zeit unverblümt antwortete: „Der Klassenkampf, natürlich, Reich gegen Arm, und meine Klasse, die Reichen, die gewinnen gerade!“

Beginnt Vorkrieg mit der Verleugnung des Wissens, dass wir wirklich etwas Grundsätzliches an unserem Lebensstil ändern müssten, unseren rücksichtslosen Ressourcenverbrauch, unsere ökologischen Fußabdrücke, die immer schlimmere Schäden hinterlassen? Beginnt er mit dem Schnitzel auf unserem Teller, mit der nächsten Ferienflugreise und dem Billig-T-Shirt? Verdrängen wir dieses Wissen, um „unseren Frieden“ zu haben und weitermachen zu können wie bisher?

Wie weit reicht unsere Identifikationsfähigkeit mit Menschen in anderen Ländern und fremden Kulturen und führt zu Konsequenzen im Handeln? Hört unser Gerechtigkeitssinn am eigenen Geldbeutel auf? Ist es noch Vorkrieg, wenn an unseren abgeschotteten Grenzen Menschen zu Hunderten sterben?

Wie weit sind wir zu verantwortlicher Fürsorge für nachfolgende Generationen fähig? Verleugnen wir da nicht wie Raucher, die auf jeder Zigarettenschachtel gewarnt werden, dass Rauchen tödlich sein kann, die Konsequenzen unseres Handelns, indem wir denken „es wird schon nicht so schlimm kommen!“ Oder: „Die anderen machen es doch auch!“

Realisieren wir den Vorkrieg hier erst, wenn der Krieg, wie jetzt mit dem Ukraine-Konflikt, so gefährlich nah an unsere Haustür kommt?

Als vor wenigen Wochen vom Komitee der Atomic Scientists die Weltuntergangsuhr von 5 Minuten vor 12 auf 3 vor 12 vorgestellt wurde, weil die Gefahr eines Atomkriegs so bedrohlich wurde wie seit 1984, dem Höhepunkt atomarer Ost-West-Konfrontation, nicht mehr, da ging kein Aufschrei durch Europa, das doch Austragungsort dieses Kriegs sein wird, keine Massendemonstrationen. Unseren Medien war es nur eine kleine Notiz wert, die schnell verdrängt werden konnte. - Wir möchten es uns nicht vorstellen müssen!

Ich will mich nachfolgend vor allem auf die Rolle der Medien und auf die Bedeutung kollektiver Traumatisierungen für die individuelle und gesellschaftliche Verführbarkeit zu Krieg

ermöglichendem Verhalten beschränken.

„Wann Krieg beginnt, das kann man wissen,“ lässt Christa Wolf ihre Cassandra sagen, „aber wann beginnt der Vorkrieg? Falls es da Regeln gäbe, müsste man sie weitersagen. In Ton, in Stein eingraben, überliefern. Was da stünde, unter anderen Sätzen: Lasst Euch nicht von den Eigenen täuschen!“ - Das bedeutet: lasst Euch nicht von den eigenen Politikern und Medien täuschen!

Zunächst zur Rolle der Medien:

Die Berichterstattung prägt das Bild, das sich Millionen Menschen von der Situation in einem Land machen. Die so vermittelte Wahrnehmung kann handlungsrelevant werden.

„Invalide waren wir durch die Rotationsmaschinen, ehe es Opfer durch Kanonen gab!“, sagt Karl Kraus über den I. Weltkrieg. Was verkrüppelt wird durch die Rotationsmaschinen, durch Medien, die den Gegner zum Feindbild dämonisieren, ist die Fähigkeit zur Einfühlung in den Anderen und die Fähigkeit zum Perspektivwechsel, d.h., einen Konflikt auch mit den Augen des Gegners betrachten zu können.

Seit dem Vietnamkrieg wurde die Kriegs-entscheidende Bedeutung der Berichterstattung erkannt und führte zu einer neuartigen militärischen Strategie: Der Informationskriegsführung. Journalisten werden in die kämpfende Truppe „eingebettet“ und an der Heimatfront tobt seither der Informationskrieg. Lange bevor der erste Schuss fällt, wird die Sprache militarisiert, Nachrichten werden unhinterfragt einseitig dargestellt oder es werden bewusst falsche Behauptungen verbreitet. Die dreiste Brutkastenlüge, irakische Soldaten hätten bei der Invasion Kuwaits im Jahr 1990 Frühgeborene aus ihren Brutkästen geschleudert und die Brutkästen geraubt, die von der größten PR-Agentur in den USA auf Veranlassung Kuwaits inszeniert wurde, zielte darauf, durch die heftige Emotionalisierung - wehrlose Babies, die elterliche Schutzinstinkte mobilisieren - den Kriegseintritt der USA gegen den Irak zu befördern.

Durch Fotos mit scheinbaren Beweisen wird an unser Grundvertrauen in das Sichtbare appelliert: Was ich sehe ist doch real. Die Macht solcher Bilder wirkt deshalb viel stärker als nachträgliche korrigierende Klarstellungen, weil das Gehirn Informationen, die mit starken Gefühlen verbunden sind, viel nachhaltiger speichert und das Gedächtnis auf dem einmal Gelernten beharrt. Propaganda braucht keine wirklichen Beweise: Man muss falsche Behauptungen nur oft genug wiederholen, damit sie schließlich geglaubt werden. Auch wehrt sich etwas in uns dagegen, Fehler oder Verführt-Worden-Sein einzugestehen, die Ent-Täuschung muss verdrängt werden.

Das Nicht-Berichten von abweichenden Informationen trägt zu einer Art Vereinheitlichung des Denkens bei, so dass sich praktisch die gesamte Bevölkerung im Recht wähnt. Dies ist erklärbar durch das Bedürfnis, das Selbstideal - „Wir sind die Guten“ - verleugnend aufrecht zu erhalten, was einem kollektiven falschen Selbst gleichkommt. „Die gute Meinung von sich selbst“ ermöglicht, Fürchterliches zu begehen und dabei „noch das Gefühl zu haben, anständig geblieben zu sein“, wie Himmler in seiner berüchtigten Posener Rede 1943 in Bezug auf die Massenerschießungen im Osten sagte.

Wie in Zeiten großer Verunsicherung häufig, bietet sich eine religiöse oder nationale Identität als Korsett an. Nichts sichert die Identität und den Zusammenhalt einer Gruppe effektiver als ein äußerer Feind, wodurch von Konflikten im Innern abgelenkt werden kann. Dagegen kann man sagen: Je konfliktfähiger eine Gruppe nach innen ist und je fähiger, Differenz auszuhalten, umso friedfertiger kann sie nach außen sein.

Wenn man Schwächere als Sündenböcke für Misstände verantwortlich machen kann, z.B. Flüchtlinge für drohende Arbeitslosigkeit, erspart einem das die Auseinandersetzung mit den eigentlichen Verursachern, von denen man abhängig ist, z.B. Vorgesetzte oder mit gesellschaftlichen Strukturen, wie z.B. das neoliberale Wirtschaftssystem überhaupt.

Der Konflikt zwischen Autonomie und Abhängigkeit und die Anpassung an den Mainstream: Kritisches, differenzierendes Denken erfordert psychische Arbeit gegen den Sog des Mainstreams. Eine autonome Position bedeutet, dem Wunsch nach Zugehörigkeit zur Großgruppe zu widerstehen. Die Sehnsucht nach Übereinstimmung mit den Mächtigen, die im Unbewussten die Elternposition einnehmen, entspricht letztlich dem Bedürfnis nach Abhängigkeit und Geliebtwerden. Eigen-Ständigkeit kann deshalb schuldhaft als „böse“ erlebt werden. Die Angst, bei Widerspruch aus der Gruppe ausgestoßen und dadurch in der eigenen Identität bedroht zu werden, führt häufig zur Verleugnung von widersprüchlichen Wahrnehmungen und so zu ambivalenzfreier Selbstgleichschaltung. Warnende werden als „hysterisch“, Zweifler und Kritiker als „Verschwörungstheoretiker“ oder aktuell als „Putin-Versteher“ diffamiert.

Kriegsrechtfertigungen:

Der Legitimation eines „gerechten Krieges“ dient die Darstellung der eigenen kriegerischen Aggression als „Selbstverteidigung“, ebenso die Beteuerung, dass man selbst ja keinen Krieg wollte, er einem aber von der gegnerischen Seite „aufgezwungen“ wurde oder aus Bündnisverpflichtungen folge. Indem die USA den am 11. September 2001 verübten Terroranschlag als Angriffskrieg werteten, begründete die Bundesregierung ihre Beteiligung am Afghanistan-Krieg mit dem Nato-Bündnisfall, während der Satz, dass „Deutschland am Hindukusch verteidigt“ werden müsse, offenbarte, dass es um die Sicherung von Ressourcen und Handelswegen für unsere Wirtschaft ging.

Zur Kriegs begründung werden Tatsachen verdreht, feindliche Überfälle provoziert oder „false-flag“-Aktionen, wie der Überfall auf den Sender Gleiwitz am 1. September 1939 vorgetäuscht.

Anne Morelli (2004)<sup>1</sup> zeigt, wie Kriegspropaganda folgenreiche politische Entscheidungen durch einseitige, oft manipulative und emotionalisierende Informationen auslöst. Durch derartige Versuche, sich als Opfer feindlicher Übergriffe darzustellen, soll die einen Krieg ablehnende eigene Bevölkerung gewonnen werden.

Als Analytikerin lernte ich, immer wieder den Worten und averbalen Mitteilungen meiner Patienten und dem, was dadurch in mir ausgelöst wurde, meiner „Gegenübertragung“, nachzuspüren. Mit solch einem genauen Nachspüren sollten wir Nachrichten daraufhin befragen, was für Gefühle sie auslösen und was sie bewirken sollen.

Die Rolle von Feindbildern:

Fremdenfurcht ist ein wichtiger, Gruppenaggression auslösender Faktor. Der Angst vor Überfremdung, vor religiöser und kultureller Unterdrückung liegt oft eine unsichere Identität zugrunde.

Feindbild-Denken gründet sich auf Entmenschlichung und Dämonisierung des Anderen. Der Feind wird mit bedrohlichen Charakteristika - bösen Schlitzaugen - oder als gefährliches Ungeziefer gezeichnet, der morde, vergewaltige, plündere, Kulturschätze zerstöre und verbotene Waffen einsetze, während die eigenen Soldaten „anständig“ Krieg führten - die israelische Armee IDF bezeichnet sich selbst als „die moralischste Armee der Welt“.

Mit dem Feind soll das Böse schlechthin bekämpft werden, während die eigene Mission überhöhend als Kreuzzug für heilige Werte - Freiheit, Demokratie, Ehre - dargestellt und mit Weltuntergangs-Szenarien - Armageddon, Amalek - mythologisiert wird oder als Konflikt zwischen Zivilisation und Barbaren, als „Clash of Cultures“ dargestellt wird.

Oft wird der Feind vereinfachend in seinem Führer personifiziert, Milosevic, Saddam Hussein, Gaddafi, Assad wurden mit Hitler, dem Inbegriff des Bösen verglichen. Dies führt zur reflexhaften Bereitschaft, das Volk von diesem Diktator befreien zu müssen. - Die Irritation, dass diese Diktatoren noch kurz zuvor „beste Freunde“ waren und sich erst in Böse verwandelten, als sie sich dem Einfluss der USA zu entziehen versuchten, indem sie z.B. das Monopol des Petrodollars

---

1 Morelli, Anne (2004): Die Prinzipien der Kriegspropaganda. Springe: Klampen-Verlag

angriffen, findet in den großen Medien wenig Beachtung.

Mit neuen strategischen Begriffen wie „Responsibility to protect“ und „humanitäre Intervention“ sowie mit dem „hybriden Bild“ des eigenen Soldaten als friedlichem Brunnen- und Schulenbauer oder Medien-wirksam Nahrungsmittel verteilend wird die blutige Realität des Krieges verschleiert, zivile Opfer werden als „Kollateralschäden“ bedauert oder sie werden dem Gegner zugeschoben, der sie als „menschliche Schutzschilde“ missbraucht habe.

Die aktuelle Ukraine-Krise ist von einem massiven Rückfall in Kalte-Kriegs-Rhetorik begleitet, in der alte Feindbilder vom bedrohlichen, unberechenbaren Russen Hochkonjunktur haben. Dabei wird die eigene Aggression der Osterweiterung der NATO auf Russland projiziert und einseitig werden Russland gefährliche Expansionsbestrebungen unterstellt. Vermutlich wird auch in Russland das kollektive Trauma aus den beiden Weltkriegen und die damit verbundene Angst vor einem erneuten Überfall propagandistisch funktionalisiert.

Woher kommt die sogar vom Programmbeirat der ARD gerügte, einseitig NATO- und US-affine Berichterstattung in unseren Mainstream-Medien?

Uwe Krüger<sup>2</sup> erklärt dies mit der intellektuellen Korrumpierung [eine Interpretation der Vortragenden basierend auf den Befunden Uwe Krügers, Anm. JJ] führender Redakteure, die in abgeschirmten transatlantischen Elitenetzwerken mit Wirtschaftsmagnaten, Politikern und Militärs zusammentreffen. Durch diese „Privatisierung der Macht“ in derartigen Lobby-Veranstaltungen würden wichtige Teile der politischen Willensbildung aus dem öffentlichen Raum ausgelagert und der demokratischen Kontrolle entzogen.

Wieso lassen sich intelligente Menschen wie diese „Alpha-Journalisten“ so auf Linie bringen? Ist es die Verführbarkeit durch die narzisstische Aufwertung, am Glanz der Reichen, Mächtigen teilhaben zu dürfen? Führt diese Art „Embedded“-Sein wie bei den embedded Kriegsreportern zur zwangsläufigen Identifikation mit der Bezugsgruppe?

Die Konzentration auf wenige Medienkonzerne führt zusätzlich zu oft einseitiger Berichterstattung. Verlagskonzerne arbeiten vor allem Gewinn-orientiert. Für gründliche Recherchen stehen immer weniger Mittel zur Verfügung, außerdem legen die Eigner die grundsätzliche politische Ausrichtung fest.

Beeinflussung kommt vor allem durch die Platzierung und Aufmachung einer Nachricht und durch die Häufigkeit und Wiederholung der darin geäußerten Meinung. - Trotzdem gibt es ja auch noch und glücklicherweise immer wieder kritische Sendungen und Berichte in den großen Medien, „die Anstalt“ z.B., oder wie der Bericht im Deutschlandradio Kultur<sup>3</sup> über „Cognitive Hacking“ und Online-Tools des Britischen Geheimdienstes GCHQ (Government Communications Headquarters), von denen wir dank Edward Snowden erfahren haben. Mit speziellen Computerprogrammen werden in den sozialen Medien nicht nur Informationen gesammelt, sondern Meinungen werden massiv manipuliert und z.B. Umfragen beeinflusst durch „likes“ oder [automatisierte, Anm. JJ] Blog-Beiträge.

Das Täter-Opfer-Pingpong:

In Beziehungen, in denen beide Seiten sowohl Täter als auch Opfer sind, kann es zu einem endlosen Hin und Her gegenseitiger Schuldzuweisung kommen. Dabei wird die Realität oft von der mächtigeren Seite umgedeutet und verschleiert. Die Projektion der eigenen Ohnmachts- und Schuldgefühle sowie der eigenen Aggression verleugnet die eigene Urheberschaft, die eigene Mit-Verantwortung. In einem derartigen dyadischen Macht-Ohnmacht-Kampf geht die Position des Dritten verloren. Dadurch geht eine differenzierende Position und damit die Möglichkeit zu

---

2 Krüger, Uwe (2013): Meinungsmacht. Der Einfluss von Eliten auf Leitmedien und Alpha- Journalisten - eine kritische Netzwerkanalyse. Köln: Halem-Verlag.

3 „Eingriff in die Demokratie – die Manipulations-Tools des GCHQ“, gesendet im Deutschlandradio Kultur, Juli 2014, [http://ondemand-mp3.dradio.de/file/dradio/2014/07/19/drk\\_20140719\\_1310\\_6f9894ed.mp3](http://ondemand-mp3.dradio.de/file/dradio/2014/07/19/drk_20140719_1310_6f9894ed.mp3)

Reflexion und Übernahme von Verantwortung verloren, es gibt keinen Spielraum, keinen Raum für kreative Lösungen mehr. Die Situation erscheint „alternativlos“. Gegen derartige, durch Machtverhältnisse bestimmte Entscheidungen, bei denen es nur noch darum geht, „entweder ich oder Du“, helfen Skepsis, Zweifel und kritische Informationen. International gültige Rechtsnormen, wie die Menschenrechte, Völkerrecht und Genfer Konventionen, UNO und Internationaler Strafgerichtshof sind Institutionen, die durch allgemeingültige Regeln die Position eines Schiedsrichters einnehmen können.<sup>4</sup>

Mit dem Selbstbild „wir sind die Guten“, die die Demokratie und die Freiheit haben, fühlt sich der Westen moralisch überlegen und ist in eine gefährliche, unkritische Selbstgefälligkeit verfallen. Robert Jay Lifton hat in seiner Arbeit „Der Verlust des Todes“ (1986)<sup>5</sup> dargelegt, wie die eigene Schwäche, letztlich die eigene Sterblichkeit abgewehrt und im Gegner untergebracht wird, indem dieser getötet wird: „Ich habe die bessere, überlegene – und das heißt unsterbliche – Ideologie bzw. Religion oder Rasse! Also bist Du es, der sterben muss, nicht ich!“

Die Rolle der Erziehung:

Vorkrieg beginnt oft schon bei der Kindererziehung, die früh und oft auf subtile Weise Anpassung und Unterwerfung fordert. Eine Erziehung, die, jede Einfühlung verweigernd, durch sadistisch-autoritäre Unterwerfung das Bindungs- und Schutzbedürfnis des Kindes missachtete, wurde im Dritten Reich propagiert. Eine derartige Erziehung führt statt zu Urvertrauen zu Urmisstrauen und macht empfänglich für Freund-Feind-Denken. Es hat zur Folge, dass ein autoritäres, von Anderen abhängiges Gewissen, ein autoritärer Charakter, entwickelt wird.

Ich komme jetzt zur Bedeutung kollektiver Traumatisierungen:

Zunächst zum Trauma-Begriff:

Unter Trauma versteht man ein Ereignis, das durch intensivste Erregung den Reizschutz durchbricht, die seelische Verarbeitungsfähigkeit überfordert und bisherige Orientierungen in der Welt erschüttert. Traumatische Erfahrungen zerstören die Fähigkeit zu denken und tendieren durch den Drang, handelnd die Ohnmacht zu überwinden, dazu, wiederholt zu werden.

Um ein Trauma seelisch fassen zu können, wird ihm oft nachträglich eine sinnhafte Bedeutung zugeschrieben.

Die Aktivierung kollektiver Traumatisierungen, durch die die Angst, wieder zum Opfer zu werden, funktionalisiert und Schutz bei einem Mächtigen gesucht wird, wird oft demagogisch missbraucht, indem die aktuelle politische Situation mit einer früheren, kollektiv-traumatischen Situation, z.B. einem kriegerischen Überfall, verglichen wird. So wird in der Ukraine-Krise die Verhandlungsbereitschaft mit Putin durch die Diffamierung als „Appeasement-Politik“ mit der als naiv kritisierten Friedensbemühung Chamberlains angesichts Hitlers aggressiver Politik gleichgesetzt.

Durch die Aktivierung latenter Ängste kommt es in Großgruppen leicht zu sog. „Kampf- und Flucht-Einstellungen“. Rachephantasien sollen die durch Demütigung und Ohnmachtserfahrung verursachte Beschädigung des Selbstgefühls reparieren, um wieder Kontrolle zu gewinnen, aktiv Handelnder zu sein.

Der Wunsch, das Trauma ungeschehen zu machen, kann dazu führen, das Trauma quasi loswerden zu wollen, indem es anderen zugefügt wird.

Niederlage als Vorkrieg eines nächsten Krieges:

Der „Vorkrieg“ des II. Weltkriegs begann mit dem Trauma des I. Weltkriegs.

---

4 Die Vortragende erwähnte hier zugleich die beobachtbare Asymmetrie bei der Ahndung von Verbrechen, die zugunsten Verantwortlicher westlicher Staaten ausfällt, Anm. JJ.

5 Lifton, Robert Jay (1986): Der Verlust des Todes. München: Hanser-Verlag

Bei der Unterzeichnung des Friedensvertrags von Versailles sagte der englische Premierminister Lloyd George 1919, er habe gerade die Kriegserklärung für den nächsten Krieg unterschrieben. „Wir haben ein schriftliches Dokument, das uns einen Krieg in 20 Jahren garantiert!“ - Er sollte aufs Jahr genau Recht behalten! - Lloyd George weiter: „Wenn Sie einem Volk Bedingungen auferlegen, die es unmöglich erfüllen kann, dann zwingen Sie es dazu, entweder die Verträge zu brechen oder Krieg zu führen! Ungerechtigkeit und Anmaßung in der Stunde des Triumphs zur Schau getragen, werden niemals vergessen und vergeben!“ - Wer denkt dabei heute nicht an Griechenland!

Umgang mit Ohnmachtserfahrungen:

Alte Erfahrungen von Unrecht und Erniedrigung begünstigen, dass für den Einzelnen die Zugehörigkeit zur Gruppe und die gemeinsame Moral wichtiger wird als die eigene, individuelle Moral, indem eigener Groll durch die Gruppe gerechtfertigt wird. Die Ohnmacht wird abgewehrt in Größen- und Rachephantasien, entsprechend einer „manischen Abwehr der Depression“, wie dies in dem Nazilied ausgedrückt wird: „Wir werden weiter marschieren, wenn alles in Scherben fällt, denn heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt!“

Bei der Frage, auf wann der Beginn eines Vorkriegs datiert werden soll, stoßen wir auf immer frühere Faktoren, die zeigen, wie fatal es sich auswirkt, wenn kollektive Traumatisierungen nicht bearbeitet und nicht betrauert werden konnten.

Verarbeitungsmöglichkeiten kollektiver Traumata als Kriegsprävention:

Für die Bewältigung kollektiver Traumata ist es heilsam, wenn es zur öffentlichen Auseinandersetzung mit den Tätern kommt, zur Exhumierung von Massengräbern oder zur Bildung von Selbsthilfegruppen der Opfer. Oder wenn ein sozialer Prozess stattfindet, der konkrete wie auch symbolische Gesten findet und die Anerkennung der traumatischen Realität durch die Gesellschaft als Ganzes ermöglicht.

Reife Trauerarbeit kann dann durch gegenseitige Schuldanerkenntnis und Verantwortungsübernahme Versöhnung ermöglichen.

Der Kniefall Willy Brandts 1970 am Mahnmal für den Aufstand im Warschauer Ghetto war eine derartige symbolische Übernahme von Verantwortung, Anerkennung von Schuld und Bitte um Vergebung.

Und die Wahrheits- und Versöhnungskommissionen in Südafrika stellten für mein Empfinden einen Kulturfortschritt dar.

Die Abbildung von Opfern, dem Jungen aus dem Warschauer Ghetto, die nackte vietnamesische Frau auf der Flucht vor Napalm, dem durch die Ölverseuchung des Meeres im 2. Golfkrieg sterbenden Kormoran, ermöglichen eine Identifikation mit den Opfern, indem wir in ihrer Verwundbarkeit uns selbst erkennen.

Die Bedeutung der Großgruppen-Identität und ihr Zusammenhang mit der individuellen Identität:

Da die Identität der Großgruppe eng mit der individuellen Identität verwoben ist, bietet die Großgruppenidentität einerseits eine Art Gefäß, einen „Container“, für eine brüchig gewordene individuelle Identität. Andererseits erklärt dies auch, weshalb die Aktivierung kollektiver Traumata so massive Angsterregung auslösen kann, denn eine Bedrohung der Identität führt zu einem inneren Alarmzustand, der an früheste, existentielle Verlustängste rührt. Die Großgruppenidentität spielt deshalb für die affektive Mobilisierbarkeit einer Gruppe eine ganz wesentliche Rolle.

Den wichtigsten Beitrag zur Identität einer Großgruppe bilden nach Vamik Volkan sog. „ausgewählte“ Traumata. Dabei bedeutet „ausgewähltes Trauma“ den Umgang mit einem Trauma, seine Rezeptionsgeschichte sozusagen. Das tatsächliche traumatische Ereignis spielt dann keine entscheidende Rolle mehr, häufig wird es stark mythologisiert. Entscheidend ist die unsichtbare

Macht des „gewählten“ Traumas, mit der es die Mitglieder der Gruppe miteinander verbindet. Eindrucksvoll war dies in den USA nach dem 11. September zu beobachten.

Die Funktion eines „gewählten Traumas“ kann sich ändern: So kann es z.B. in einer Generation das Selbstverständnis als Opfer befördern, und in einer anderen Generation dient es evtl. dazu, der Gruppe eine Rächeridentität zu verleihen.

Ein „gewähltes Trauma“ kann im kollektiven Gedächtnis einer Gruppe lange Zeit schlummern und plötzlich in Krisenzeiten, wenn die Identität der Gruppe bedroht ist, reaktiviert und von Führern demagogisch missbraucht werden. Dabei kommt es wie bei einem individuellen Trauma, bei sog. Flash-back-Reaktionen, zu einem Zeitkollaps, und die Gruppe reagiert ähnlich ängstlich oder aggressiv-erregt wie wenn das Trauma akut stattfinden würde und scharft sich um den starken Führer-Vater.

Welche Rolle ein Trauma im kollektiven Gedächtnis spielt und ob es zu einem „gewählten“ Trauma wird, hängt zum einen davon ab, wie weit man sich mit den davon Betroffenen identifizieren kann, der sozialen Nähe zu den Opfern, aber auch von der gesellschaftlichen Macht der davon betroffenen Großgruppe.

- Der 11. September ist im kollektiven Gedächtnis mit dem Einsturz des World Trade-Centers 2001 verbunden und nicht mit dem Sturz Salvador Allendes 1973.

In der Bundesrepublik fordert das „kollektive Schuld-Trauma „Auschwitz“ ein unbedingtes „Nie wieder!“ Doch dieses „Nie wieder“ wurde 1999 instrumentalisiert, um im Kosovokrieg mit der Begründung, einen Völkermord verhindern zu müssen, die erstmalige deutsche Beteiligung an einem Kriegseinsatz der NATO – noch dazu ohne UN-Mandat – zu rechtfertigen.

„Auschwitz“ als Symbol für schreckliche Schuld wurde Teil der deutschen Großgruppen-Identität. Angesichts der erst spät diskutierten Verbrechen der Wehrmacht im Osten fällt auf, dass es zu keiner vergleichbaren Anerkennung von Schuld gegenüber der Sowjetunion kam. Die unterlassene Schuldanerkenntnis trägt zu der latenten Angst vor russischer Rache bei.

Die Auseinandersetzung mit der eigenen Mitverantwortung für die Nazizeit wurde 1945 in der BRD durch rasche Identifikation mit „den Guten“, dem „freien“ Westen, abgewehrt und die selbst erlittenen, tatsächlich auch schlimmen deutschen Opfer wurden dagegen gehalten. Im Bündnis mit den Westmächten wurde die Sowjetunion neuer, alter Feind, der durch den Zusammenbruch 1990 wirtschaftlich dann doch noch besiegt wurde.

Mit der Wiedervereinigung schien die unbewusst als Strafe für die Verbrechen im Dritten Reich erlebte deutsche Teilung rückgängig, wie ungeschehen gemacht. Heute „sind wir wieder wer“ und deshalb wollen wir nun auch wieder militärisch in der Welt mitmischen.

Die Bedeutung von nicht verarbeiteten Traumatisierungen:

Ein „gewähltes Trauma“ weist auf die Unfähigkeit der vorangegangenen Generation hin, nach einem gemeinsam erlittenen traumatischen Ereignis über die Verluste und das Verlorene zu trauern. Es ist ein Zeichen dafür, dass es der Gruppe nicht gelungen ist, eine narzisstische Verletzung und Demütigung wieder gut zu machen. Die verletzten Selbstbilder, die mit der seelischen Repräsentanz des Traumas verbunden sind, werden in die sich entwickelnden Selbstvorstellungen der Kinder der nächsten Generation deponiert, damit diese stellvertretend den Verlust betrauern oder die Demütigung wieder gutmachen sollen.

Die transgenerationale Weitergabe von Traumatisierungen spielt deshalb sowohl in der individuellen wie in der kollektiven Pathologie eine große Rolle. Weil die ungelösten Probleme und Konflikte an die nächste Generation delegiert werden, und die Generation der Kinder Lösungen für unbewusst von der Elterngeneration auf sie übertragene Aufgaben finden sollen, haben „gewählte Traumata“ einen viel massiveren, lang anhaltenden und potentiell gefährlicheren Einfluss auf die Großgruppenidentität und auf politische Handlungen als z.B. „gewählte Ruhmestaten“.

Das kollektive Trauma des Holocaust ist für Juden und für Deutsche zu einem wesentlichen Aspekt des eigenen Selbstverständnisses geworden.

Für Juden ist der Holocaust mit derartig existenziell-katastrophischen Erfahrungen verbunden, dass alles, was als potentielle Gefahr erlebt wird, wieder in die Position des wehrlosen Opfers gebracht zu werden, massivste Ängste auslöst und zu Gegenmaßnahmen führt, die den Spielraum für Verhandlungen und Einfühlung in die aus diesen Gegenmaßnahmen erfolgende Traumatisierung der gegnerischen Großgruppe, z.B. der Palästinenser, einschränkt und so die Gefahr fortsetzt, statt sie zu beseitigen.

Für Deutsche ist der Holocaust mit so viel Schuld und Schamgefühlen verbunden, dass aus Angst, wieder als antisemitisch gebrandmarkt zu werden, die bedingungslose Solidarität mit der Politik Israels zur „Staatsräson“ erklärt wurde, statt gerade aus der eigenen Erfahrung des zu Tätern Gewordenseins auch kritisch-vermittelnd Stellung zu beziehen.

Für die Welt-Völkergemeinschaft bewirkte der Holocaust eine Art moralisches Gedächtnis und eine Menschheits-Identität, die im Völkerrecht verbindliche allgemeine Rechtsnormen eines „Nie Wieder!“ verankerte.

Ich fasse zusammen:

Auf die Frage, „wann beginnt der Vorkrieg“ muss ich antworten: der Vorkrieg hat nicht nur längst begonnen, sondern man muss sagen, er ist längst in einen - bei uns Gottseidank noch nicht durch Bombeneinschläge spürbaren - Ausbeutungskrieg gegenüber der Dritten Welt, gegenüber der Natur, aber auch gegenüber dem zurückgelassenen Prekariat und den nachfolgenden Generationen übergegangen.

Meine Hoffnung ist, dass Aufklärung, Vernunft, Liebe zum Leben und immer mehr entschieden nach anderen, Ressourcen schonenden, nachhaltigen Lebensformen suchende junge Menschen stark genug sein können, um das Steuer noch herum zu reißen und eine zukünftige, unabsehbare Katastrophe zu verhindern.

Im Wissen, wie verführbar Großgruppen sind, Konflikte durch Gewalt lösen zu wollen, und wie gefährlich labil der Zustand unserer Welt ist, kann nur die - vielleicht utopische - Hoffnung, auf eine Welt-Innenpolitik mit Anerkennung des alleinigen Gewaltmonopols einer allein am Völkerrecht orientierten, neutralen UNO und dem Primat ziviler Konfliktprävention, einschließlich der Durchsetzung weltweiter ökologischer und sozialer Gerechtigkeit, den immer gefährlicheren Kreislauf von Krieg und Traumatisierung durchbrechen.



## Literatur

- Arendt, Hanna (2007): Über das Böse. Vorlesungen zu Fragen der Ethik. München: Piper-Verlag
- Assmann, Aleida (2006): Der lange Schatten der Vergangenheit: Erinnerungskultur und Geschichtspolitik. München: C.H. Beck-Verlag
- Benjamin, Jessica (1993): Die Fesseln der Liebe. Psychoanalyse, Feminismus und das Problem der Macht. Frankfurt: Stroemfeld-Verlag
- Benjamin, Jessica (2005): Das moralische Dritte als Ausweg aus der Täter-Opfer-Beziehung: Wirkung, Initiative und Verantwortung in der Psychoanalyse. Gießen: Psychosozial-Verlag
- Biermann, Christoph (1995): Das Fremde ist das Deutsche. In: Jahrbuch der Psychoanalyse 35, 217-267, Hrsg: Eickhoff, F.-W. Stuttgart: Fromann-Holzbook-Verlag
- Chamberlain, Sigrid (2000): Adolf Hitler, die deutsche Mutter und ihr erstes Kind: Über zwei NS- Erziehungsbücher. Gießen: Psychosozial-Verlag
- Freud, Sigmund (1921/1974) Massenpsychologie und Ich-Analyse. Frankfurt: Fischer-TB
- Jimenez, Juan Pablo (2010): Soziopolitische Gewalt: psychosoziale Strategien und Maßnahmen zur Wiedergutmachung – der Fall Chile. In: Psyche – Z. Psychoanal. 64, 336 -352, Stuttgart
- Kakar, Sudhir (1997): Die Gewalt der Frommen. Zur Psychologie religiöser und ethnischer Konflikte. München: C.H. Beck-Verlag
- Krüger, Uwe (2013): Meinungsmacht. Der Einfluss von Eliten auf Leitmedien und Alpha- Journalisten - eine kritische Netzwerkanalyse. Köln: Halem-Verlag.
- Küchenhoff, Joachim (1998): Trauma, Konflikt, Repräsentation. In: Trauma und Konflikt. Hrsg.: Schlösser, Anne-Marie u. Höhfeld, Kurt. Gießen: Psychosozial-Verlag
- Kühner, Angela (2007): Kollektive Traumata. Gießen: Psychosozial-Verlag
- Lifton, Robert Jay (1986): Der Verlust des Todes. München: Hanser-Verlag
- medico-Report 21 (1998): Der Preis der Versöhnung. Südafrikas Auseinandersetzung mit der Wahrheitskommission. Frankfurt am Main
- Mentzos, Stavros (1994): Der Krieg und seine psychosozialen Funktionen. Frankfurt: Suhrkamp- TB
- Morelli, Anne (2004): Die Prinzipien der Kriegspropaganda. Springe: Klampen-Verlag
- Volkan, Vamik (1999): Das Versagen der Diplomatie. Zur Psychoanalyse nationaler, ethnischer und religiöser Konflikte. Gießen: Psychosozial-Verlag
- Volkan, Vamik (1999): Blutsgrenzen. Die historischen Wurzeln und die psychologischen Mechanismen ethnischer Konflikte und ihre Bedeutung bei Friedensverhandlungen. Bern/München/ Wien: Scherz-Verlag
- Volkan, Vamik (2006): Blindes Vertrauen: Großgruppen und ihre Führer in Zeiten der Krise und des Terrors. Gießen: Psychosozial-Verlag
- Winnicott, Donald W. (1990): Der Anfang ist unsere Heimat. Stuttgart: Klett-Cotta-Verlag
- Wolf, Christa (2008): Cassandra. Frankfurt: Suhrkamp-TB
- Zuckermann, Moshe (2010): Antisemit! Ein Vorwurf als Herrschaftsinstrument. Wien: Promedia- Verlag